Nr. 3. Bydgoszcz, im Juli 1938 Nr. 3.

Sang und Klang

Zeitschrift für Musik und Gesang. Dieselbe erscheint vierteljährlich einmal zu Beginn des 1. Quartalsmonats.
Herausgeber Towarzystwo Śpiewu „Liedertafel 1842" Bydgoszcz (M.=G.=V. Liedertafel 1842, Bydgoszcz)

Verantwortlicher Redakteur Willy Schramm, Bydgoszcz, Jodłowa 3.
Verlag und Administration: Księgarnia W. Johnes Buchhandlung „Legut" in Bydgoszcz, Gdańska 28. Gedruckt bei Fritz Lach, Bydgoszcz, Gdańska 26

Die Macht und Bedeutung des Gesanges.

II.

Mittel der musikalischen Kunstwirkung.

Setzt auch die unmittelbare Aufnahme musikalischer Darbietungen nicht die Kenntnis von der Gestaltung des Kunstwerks noch der seelischen Vorgänge beim Musikhören voraus, so ist doch die Befriedigung umso größer, je mehr Klarheit über den rein gefühlsmäßigen Kunstgenuß der Hörer sich zu verschaffen imstande ist, abgesehen davon, daß derjenige, der das Genießen aus eigener Erkenntnis zu ergänzen und der in das Innere der Erscheinungen einzudringen vermag, auch eine größere Sicherheit des Urteils bekommt.

Die rein sinnliche Wirkung des Klanges nimmt zunächst das Ohr wahr. Indem aber der Ton geradeswegs auf das Nervensystem wirkt, setzt er die Empfindungsnerven in Mitschwingung und ruft eine Gemütsstimmung hervor, über deren innere Ursache wir eine Erklärung nicht zu geben vermögen. Wie wunderbar ergreifend z. B. kann schon ein einförmiger Glockenton, wie unheimlich und aufregend ein in gleicher Höhe und Stärke langgehaltener Klang wirken!

Sobald die Tonhöhe oder die Tonstärke sich ändert, in Bewegung übergeht, werden die Beziehungen des Tons zu unserm seelischen Empfindungsleben in verschiedener Weise stark beeinflußt.

Im allgemeinen rufen das Ansteigen der Tonhöhe und das Anwachsen der Tonstärke in uns die Vorstellung einer vorwärtsdrängenden Bewegung, Aufregung, Steigerung der Kraft und des Willens hervor; dagegen erscheint uns das Fallen der Tonhöhe und die Abnahme der Tonstärke als zurückweichende Bewegung, Abspannung, Beruhigung.

Während wir die dröhnende Macht starker Töne als Ausdruck des Erhabenen, Heroischen, der überlegenen Macht, geistiger Hoheit und Willenskraft aufnehmen, versetzt uns das nach und nach verschwindende pp. in träumendes Sinnen, in süße Ahnung, angstvolles Lauschen.

Noch stärker tun diese Wirkungen sich kund, wenn mit dem Wechsel in der Tonhöhe und Tonstärke gleichzeitig eine Zunahme oder Verminderung der Bewegungsgeschwindigkeit verbunden ist. Je nach dem Charakter des Rhythmus weckt dieser in uns drängende, dahinstürmende, muntere, wiegende, gleitende, schleppende, müde Empfindungen.

Aber zum Geist spricht nur der Geist. Soll der Gesang (wie die Musik überhaupt) das Seelenleben bereichern und befruchten, so kommt es in erster Linie an auf das Miterleben des Wahrgenommenen.

Die Natur hat uns das Vermögen gegeben, die Zustände und Erlebnisse unseres Empfindens in Tönen zu äußern. Auf Grund dieser Erfahrungstatsache beruht die elementare Wirkung der Musik darin, daß wir die Tonbewegungen als Äußerungen seelischer Zustände und Vorgänge hinnehmen und während des Hörvorgangs umschaltend so empfinden, als lebte die Melodie in uns. Dieses uns verständliche Selbsterleben wird dadurch erleichtert, daß der Gesamtvorgang infolge der Verknüpfung einander folgender Gehörseindrücke ein zeitlich verlaufender ist. So wird unsere Seele gleichsam gezwungen, im verständnisvollen Verfolg der durch das musikalische Hören bewirkten seelischen Zustände das reichere Empfindungsleben gottbegnadeter Tonkünstler mitzuerleben.

Freilich wird es anfangs nur eine sinnliche Lust sein, welche die Töne in uns erregen, die Lust, welche der Ton an sich hervorruft, indem er dem Ohr schmeichelt. Werden nun immer die wahrhaft schönen und edlen Melodien und Rhythmen zur Erregung dieser Lust gebraucht, so wird nach und nach die Lust sich umwandeln. Indem nämlich die Lust nur immer an schöne und edle Melodien geknüpft wird, wird allmählich eine unzertrennliche Verbindung der Lust mit dem Lusterregenden sich bilden, und die sinnliche Lust am Angenehmen wird so der edleren am Schönen Platz machen. „Da nun Melodie und Rhythmus nicht bloß Andeutungen von Gemütsstimmungen sind, sondern wirkliche lebendige Nachahmungen derselben, so wird die Lust an schönen Melodien auch eine Lust an edlen Gemütsstimmungen erzeugen". (A. Reißmann.)

Als lebendiges Empfinden entstand sie im Geiste des schaffenden Tondichters, in lebendiges Empfinden, seelisches Empfinden setzt sie sich beim Hörer unmittelbar wieder um.

Welche Bedeutung hat das Wort als Mittel der musikalischen Kunstwirkung?

Es ist ein Irrtum zu glauben, daß der Tondichter durch seine Musik ein bestimmtes Geschehnis oder einen bestimmten äußeren Zustand ausdrücken oder

schildern könne, und daß auch in der Phantasie des Hörers unmittelbar die gleichen Vorstellungen, derselbe Gedanke ausgelöst und gestaltet werden muß. Es ist der Musik unmöglich, Vorstellungen und Gedankenreihen auf geradem Wege zu erzeugen, sie erweckt vielmehr nur jeweils eine ganz bestimmte Empfindung, und diese Empfindung regt den Menschen zu Gedanken, zu einer starken, aber persönlich-eigentümlichen Phantasietätigkeit an.

Jene irrtümliche Anschauung ist entstanden durch den Liedgesang, in welchem die Gedanken im Text und die Empfindungen in der Musik zu einer gleichzeitigen Wirkung sich vereinen. Im wesentlichen wirkt der Text auf den Verstand, die Musik ganz auf das Gefühl. Die Vereinigung von Wort und Ton weckt eine ganz bestimmte Gedankenreihe und gleichzeitig die entsprechenden Gefühle. Ohne Text sind die durch die Musik hervorgerufenen Empfindungen und die von diesem geweckten Gedanken willkürlich und persönlich. – Mit Worten läßt sich ein einseitig-persönliches Empfinden niemals voll und ganz wiedergeben, denn unsere Sprache ist zu arm, um das psychologisch aufs feinste abgestimmte Gefühlsleben in seinen kleinsten, geringsten, vereinzelten Regungen richtig und eindringlich zum Ausdruck zu bringen.

Hier nun, wo die Sprache als Dolmetscherin der Gefühlsregungen versagt, setzt die Musik ein, die durch ihre Töne auch die feinsten Schwingungen der Seele restlos zu übertragen vermag. Beim Hören von Liedgesang gleichzeitig die Musik zu empfinden und die Gedanken des Textes aufzunehmen ist nicht möglich, da dem Bewußtsein des Menschen nur eine Erscheinung auf einmal innewohnen kann, es müßten sich denn die Eindrücke im Bewußtsein mit Bewußtsein unzähligemale und in rasend schnellem Wechsel ablösen, wobei wiederum ein wirkliches Genießen ausgeschlossen wäre.

Im Zusammenhang damit steht die Tatsache, daß wir beim erstmaligen Anhören eines Gesangstückes nie einen vollkommenen Eindruck empfangen, denn der Hörer hat dabei auf so viele Erscheinungen allein zum Verständnis des Ganzen zu achten, daß nicht nur viele Einzelheiten der Aufmerksamkeit entgehen, sondern auch der Genuß vielmals unterbrochen wird. Erst dann, wenn Text und Musik vollständig bekannt sind, ist es möglich, die Darstellung ohne Einbuße zu genießen.

Allgemeine Aufgaben gesangmusikalischer Unterweisung.

Unter allen Künsten nimmt die Musik in der menschlichen Gesellschaft die bevorzugteste Stellung ein, in erster Linie wohl darum, weil die Gefühlstönung der Konzentration auf diese Kunst eine lustbetonte ist. Von einem lusterregten inneren Zwang getrieben, musiziert und singt der Mensch „wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnet". Und die größte Freude gewährt die Kunst erst dann, wenn man sie selbst ausübt, und hier ist es insonderheit die vokale Musik, die von jedem leicht auszuüben ist und das tägliche Leben mit einer angenehmen Gefühlstönung verschönert. Darum erübrigt sich eigentlich die Frage nach dem Zweck gesang-musikalischer Erziehung. Weil jedoch die Bedeutung der Musik für das geistige und seelische Leben unseres Volkes so überaus schwerwiegend ist, darf neben dem Haus, der ersten Pflegestätte einer gesunden Musikkultur, die Schule sich der Pflege dieses hervorragenden Bildungs- und Erziehungsmittels nicht entziehen, denn sie soll den Grundstoff der Kulturgüter der Gesamtheit des Volks übermitteln und die harmonische Erziehung des Menschen, die Ausbildung von Geist und Leib, Kopf und Herz bewirken. Wendet sich aber das Haus in der Gegenwart mehr der ausübenden Instrumentalmusik zu, so hat die Schule vornehmlich und die Volksschule ausschließlich die Pflege des Gesanges als wesentlichen Bestandteil der Erziehung als natürliches Bedürfnis des Kindes und als wichtig für das öffentliche Leben aufgenommen. Gesang ist Volkskunst, und das Instrument zur Ausübung dieser Kunst hat der Schöpfer fast jedem Menschen in die Kehle gelegt. Beim Gesang, in dem Wort und Ton, der Gedanke als Träger der Stimmung mit der Stimmung selbst, verbunden sind, versteht das Kind (das Volk) den Stimmungsinhalt, während die Instrumentalmusik nur absolute Stimmungen darstellt, d. h. Stimmungen, die erst persönlich-eigentümlich zu deuten sind.

Bezweckt jegliche Übermittlung von Kulturwerten, dem bildungsfähigen Menschen zum freien Gebrauch seiner Kräfte zu verhelfen, so ist die Gesangskunst ein Bildungs- bzw. Erziehungsmittel in zweifacher Beziehung, indem sie Gelegenheit bietet durch Ausübung der Kunst und durch Anhören musikalischer Werke die geistigen und seelischen Kräfte zu wecken und zu stärken.

Der Singende muß Worte und Töne aufnehmen, behalten, wiedergeben. Dazu wird er befähigt durch eine zweckmäßig veranstaltete Übung in der Kunst, die ihn singend hören und hörend singen lehrt.

Neben der Schulung des Gehörs und des gesamten Stimmapparats fördert das Auffassen des tonlichen Elements das Tongedächtnis und das Tonanschauungsvermögen wie das Mitempfinden des Rhythmus den Taktsinn.

Die Tonauffassung führt zur Tonanschauung (zum Tonbewußtsein) durch die Kenntnis des Tonsystems, welches außer dem Tongedächtnis den Verstand, namentlich auch das Begriffsunterscheidungsvermögen in Anspruch nimmt.

Vermöge dieser Geistestätigkeiten sind auch Töne aufzufassen, die durch schriftliche Zeichen (Tonzeichensystem) dargestellt sind.

Ziehen wir ferner in Betracht, daß das Singen die Phantasie anregt, ein kräftiges Mittel der Erziehung zur Aufmerksamkeit ist, die Selbsttätigkeit und Selbständigkeit fördert und die Kraft zum sittlichen Handeln, dem Ziel aller Erziehung, weckt und hebt, so ist zu erkennen, daß der Gesangunterricht nicht nur das ganze Getriebe des Geistes in Bewegung setzt, sondern auch ein harmonisches Ineinandergreifen aller Seelenkräfte bewirkt.

Aber der Gesang hat für das Seelenleben des einzelnen Menschen und damit für die Gesamtheit des Volkes noch eine höhere Aufgabe.

Kindern, sowie geistig gering veranlagten bzw. geistig schwach entwickelten Menschen und Leuten, die sich mit Musik wenig oder garnicht befassen, bereitet der Gesang Freude, sobald er nach Melodie, Rhythmus und Harmonie einfach und daher leicht verständlich und sofort eingänglich ist. Wenn neben diesem angenehmen Gefühl reiner Lust und unbelasteter Lebenserhöhung bei ihnen ein tief veredelnder künstlerischer Genuß nur in bescheidenem Maße wahrzunehmen sein wird, so ist immerhin die Reinheit und Unmittelbarkeit des volkstümlichen Empfindens erfreulich, selbst dann noch, wenn die Hörer sich schon an der allereinfachsten Wiedergabe guter Tonwerke zu erbauen vermögen. – Ernste und kraftvolle Kunst bleibt auch im dürftigen Gewande noch Kunst. Gassenhauer, wenn gesanglich oder instrumental auch mit vollendeter Fertigkeit vorgetragen, werden niemals Kunst. Die hehren Tonwerke unserer bekannten Tonheroen behalten und verraten auch dann noch ihren Kunstwert, wenn sie nur mit schwerfälliger Hand gespielt werden. Ist der Stoff aus unantastbarer künstlerischer Quelle geschöpft, so wird der Vortrag auch ohne vollkommene technische Leistungen noch erfreuen, erbauen, erheben, wenn auch nicht die Künstler der Höhe, so doch gewiß die musikliebende Menge. Und wenn das Volk sich noch harmlos an reiner Kunst auch im bescheidenen Gewande zu weiden vermag, so steht es noch gut um seinen Geschmack.

Der Gesang soll aber das Leben nicht nur ausschmücken und es sinnlich reizvoller gestalten, sondern es soll sich in vollem Umfange in den Dienst der sittlichen Mächte des Lebens stellen, das Leben läuternd und veredelnd beeinflussen, den Sinn für das Schöne und Gute wecken und erhalten, zumal da der Gesang das Leben durchdringt und begleitet von den ersten Regungen an bis zu seinem gänzlichen Stillstand.

Da alle Stimmungen des Gemüts im Liede Ausdruck finden und der Gesang die zartesten Regungen der Seele auszusprechen und das tiefste Innere des Gemütslebens zu ergreifen vermag, bei Singenden und Hörenden das (religiöse, patriotische, ästhetische) Gefühl dauernd günstig beeinflußt, ist die Tonsprache das kräftigste Mittel zur Herzensbildung.

„Besonders ist zu erwähnen, daß der Gesang durch Weckung und Belebung religiöser Gefühle auf den Willen wirkt und dadurch ein Mittel zur Veredlung der sittlichen Natur des Menschen wird. Nicht bloß dem Schönen dient der Gesang, er führt durchs Schöne zum Guten.“ (E. Hentschel.)

„Deutsches Lied und deutscher Sang haben allezeit auf die Veredlung der Volksseele einen segensreichen Einfluß geübt und die Nation in der Treue gegen Gott, Thron, Vaterland und Familie gestärkt.“ (Kaiser Wilhelm II.)

Da wir jedoch nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen, soll der hohe Wert des Gesanges vornehmlich in diesem kund werden. Seine unmittelbare und nachhaltige Wirkung beginnt hier im Familienleben. In einer Familie, in der dem gemeinsamen Singen schöner Volkslieder eine dauernde Stätte bereitet ist, sind anheimelnde Gemütlichkeit und inniges Glück fest eingewurzelt. Der gemeinschaftliche Gesang befördert die Geselligkeit und schlingt um Singende und Hörende eines starkes Band der Zusammengehörigkeit, beruhigt die Leidenschaften, regt zu edlem Streben an, steigert die gesamte Lebenstätigkeit, wie seine überwältigende Kraft auch religiöse Erhebung wirkt, das nationale Mit- und Selbstgefühl in den Herzen entflammt und das Nationalbewußtsein stärkt und erhält.

Soll aber der Gesang seine hohe Aufgabe erfüllen, so muß vor allem Lust und Liebe dazu geweckt und der Geschmack in rechter Weise gebildet werden durch Übung und durch Bekanntmachen mit nur anerkannt kerngesunden Werken der Tonsprache des Herzens.

Guter musikalischer Geschmack zeigt sich im Wohlgefallen an geistvollen, nach Form und Inhalt einheitlichen und abgeklärten Werken der Tonkunst sowie in dem auf der Erkenntnis des inneren Wesens der Tonwerke beruhenden Urteil, das rein Sinnliches, Künsteleien, Nichtssagendes bewußt ablehnt. Er ist das Ergebnis und unterliegt dem Einfluß einer musikalischen Erziehung, die eine Beschäftigung mit nur vollwertigen Erzeugnissen der Tonkunst zugelassen hat.

Die Übung ist hier darum von der größten Bedeutung, weil derjenige, der einen gesanglichen Genuß haben will, selber singen oder andere singen hören muß, wobei wir nur solche Tonwerke wahrhaft genießen können, deren Ausführung oder deren Anschauen in den Grenzen unseres Könnens und Erkennens liegen.

Zum andern wird ein Hören oder Singen ohne innere Beteiligung und von stümperhaftem und von nüchternem Singsang nie den guten Geschmack bilden, nie einen erzieherischen Einfluß ausüben, nie die Sangeslust fürs Leben erzeugen. Kulturfördernd sind nur inhaltsvolle und formvollendete Lieder. Ist es auch ein unscheinbares, einfaches Lied: nicht immer ist im Großen das Schöne zu finden, stets aber im Schönen das Große zu suchen.

Die höchste Aufgabe endlich bezweckt und erfüllt der Gesang durch das Erlebenlassen des Gesungenen oder Gehörten.

Wenn die im Religionsunterricht geweckten Gefühle in einem Liede ausströmen, vaterländische Feste durch Gesang geweiht, kirchliche Zeiten mit frommen Gesängen gefeiert werden, Freuden- wie Trauerstunden in entsprechenden Gesängen tiefgefühlten Ausdruck finden, der zum Fenster hereinlachende Frühling mit einem Liede begrüßt wird, kurz, alles Erleben im Liede entsprechenden Widerhall findet, dann erkennen die Kinder, warum sie das Singen erlernen.

„Nehmen wir ein Waldlied, also ein Objekt aus der Natur. Nicht der Wald an und für sich, nicht die 1000 und 1000 Bäume, noch viel weniger die 100 und 100 Raummeter Holz, die der Förster berechnet, sind der Inhalt des Liedes, sondern wir fassen den Wald als Kunstobjekt, als malerisches Original auf. Wir werden durch den kühlenden Schatten, durch den balsamischen Duft, durch das Säuseln in den Wipfeln, durch den Gesang der Vögel sinnlich angeregt; es bemächtigt sich unser

eine geheimnisvolle, feierliche Stimmung; die Gefühle gestalten sich nach und nach bestimmter: Wir fühlen uns da frei vom Getriebe der Menschen, frei von den gekünstelten, beschränkenden Formeln der Gesellschaft; es wird uns wohl an der stillen Ruhestätte der Mutter Natur; wir fühlen Gottes Macht und Freundlichkeit in seinen Werken. Im Lied findet dies alles seinen Ausdruck: Mächtig schallt es in den hochgewölbten Dom hinein. Nicht nur körperlich erfrischt, auch geistig erhoben, mit bis zum edlen Entschluß gesteigertem Gemüte nehmen wir vom Walde Abschied und kehren ins Alltagsleben zurück. Nicht nur Genuß, nicht nur Waldlust oder ein bestimmtes edles Gefühl sind der Inhalt des Liedes, sondern ein g a n z e s g e i s t i g e s Erlebnis des ganzen Menschen. Wer hat Mendelssohns „Jägers Abschied vom Walde" gesungen und dieses nicht alles miterlebt". (Held.)

Und wenn ein tapfrer Kämpfer 1916 aus dem Felde schreibt: „Eine Kugel kam geflogen" — so sangen wir über das Grab. Wohl tausendmal hat man die Strophe bei frohem Marsch leichthin gesummt. Nun hat das Volkslied wieder neue W a h r h e i t, erschütternden I n h a l t und G e g e n w a r t s s i n n gewonnen", so war das Singen wirklicher Ausdruck eines E r l e b n i s s e s. Das setzt immer voraus, daß der Singende das Erlebnis nachzufühlen und seine Ausdrucksmittel in den Dienst eben dieses Erlebnisses zu stellen vermag. Solches Erleben wird nie vergessen.

Von der Wiege bis zum Grabe ist der Gesang der Begleiter des Menschenlebens, es ausschmückend, erhebend, beseeligend heiligend, zu höchsten und edelsten Gedanken und Taten anregend. Keine andere Kunst kommt in der Wirkung und in der Aufgabe der göttlichen Gesangskunst gleich.

„Gesegnet seist du, du Liederpracht,
Du tiefe, du deutsche, du holde,
Du Schatz, der unserem Volke lacht,
In unvergänglichem Golde.
Dich werden hüten und lassen nicht
Die Herzen von deutschem Schlage,
Auf daß ihr Leben bei ernster Pflicht
Stets lachende Rosen trage."

Prinz Emil von Schönaich-Carolath.

W. Sch.

Das öffentliche Auftreten unserer Chöre.

Dr. Karl Paul, Bundesführer des Sängerbundes der Sudetendeutschen.

Das öffentliche Auftreten ist für unsere Chöre eine Lebensnotwendigkeit.

1. Unsere Gesangvereine müssen für ihre Leistung und Arbeit in den Proben eine Bewertung durch die Öffentlichkeit erfahren. Anerkennung oder Ablehnung durch das Volk sind der notwendige Maßstab für jede kulturelle Leistung.

2. Wir haben die heilige Aufgabe, das große Chorschaffen unserer deutschen Meister dem deutschen Volk zu vermitteln. Kaum ein anderes Volk kann solche Chorwerke von Ewigkeitswert aufweisen wie das deutsche. Diese monumentalen Werke von Schütz und Bach bis auf unsere Tage stellen einen Teil des Nationalbesitzes unseres Volkes dar. Sie dürfen nicht im Archiv verstauben, sondern müssen dauernd lebendiger Besitz des Volkes bleiben. Die großen deutschen Komponisten schöpften alle Kraft und allen Ausdruck aus dem Volke, aus dem sie stammten. Aus ihren Werken strömt wieder deutsche Art, deutsches Fühlen und deutsche Kraft auf die Aufnehmenden zurück. Das Volk muß sich an den Werken dieser Meister immer wieder entzünden und erneuern. Deshalb verlangen wir, daß die leistungsfähigen Vereine die große Chormusik, Oratorien und weltliche Chorkunst großen Stils in erhöhtem Maße pflegen und ihrer Kulturgemeinde darbieten. Jeder größere Verein oder die Chorgemeinschaft einer Stadt soll wenigstens mit einem großen Chorwerk im Jahr vor ihre Kulturgemeinde hintreten. Eine solche Großaufführung darf aber nicht mehr die Privatveranstaltung eines Vereins bleiben, sondern alle Volkstumsverbände des Ortes müssen sich gleichsam als Bürgen für sie einsetzen. Wir vertreten den Standpunkt, daß der betreffende Verein bei einer solchen Aufführung nichts zu verdienen braucht. Denn eine solche Aufführung ist eine kulturelle Tat, die ihren Wert und ihre Bezahlung in der Wirkung auf das Volk hat. Der ausführende Verein darf aber für seine Arbeit und Mühe auch nicht bestraft werden, indem er ein mögliches Defizit selbst übernehmen muß. Hier hat die Kulturgemeinde des Ortes schützend vor den Verein zu treten, indem sie das ganze Risiko der Aufführung mit ihren großen Auslagen übernimmt. Für diesen erhabenen Gedanken ist allerdings noch bedeutende Erziehungsarbeit an allen Volksgenossen nötig.

3. Im Mittelpunkt der kleineren Choraufführungen muß natürlich das Volkslied und immer wieder das Volkslied stehn. Das Volkslied ist die gemeinsame Formel für das, was Menschen eines Blutes im Erleben der Natur, der eigenen oder der Fremdgefühle in gleicher Weise empfinden. Es spielt, bei Gott, keine Rolle, ob wir ein Volkslied homophon oder polyphon singen. Zu jeder Weise der rechte Satz!

4. Neben dem Volkslied ist natürlich auch weiterhin der kleine Kunstchor zu pflegen, der in der Bewertung so viel umstritten ist und um dessentwillen die Gesangvereine stark bekämpft wurden.

(Aus der Sudetendeutschen Sängerzeitung, gekürzt).

Bericht

über die Generalversammlung des Bundes deutscher Sänger und Sängerinnen vom 1. Mai 1938.

Zu der diesjährigen Generalversammlung des Bundes hatte der Bundesvorstand zum 1. Mai 1938 ins Deutsche Haus, Poznań, eingeladen.

Die Posener Ortsgruppe brachte zur Begrüßung unter Leitung ihres Liedermeisters Sgbr. W. Kroll 3 Lieder zu Gehör. Hierauf eröffnete der 1. Vorsitzende, Sgbr. Knechtel, die Generalversammlung und begrüßte alle Delegierten. Es wurde festgestellt, daß von den 26 Ortsgruppen mit 111 Stimmen 17 Ortsgruppen und zwar 34 Delegierte mit 78 Stimmen anwesend waren, daß die Generalversammlung also beschlußfähig sei. Keine Delegierten hatten entsandt: die Ortsgruppen Budzyn, Dziewoklucz, Gowarzewo, Janowiec, Margonin, Nakło, Szubin, Tczew und Zbąszyn, Zum Leiter der Versammlung wurde Sgbr. Knechtel, zu Beisitzern die Sangesbrüder Herold-Bydgoszcz und Fengler-Tarnowo und als Schriftführer Sangesbruder Waldow gewählt. Da keine Anträge auf Änderung der Tagesordnung vorlagen, stand diese laut § 15 der Satzungen wie folgt fest:

- Ia. Geschäftsbericht des Bundesvorstandes.
- Ib. Bericht der Musikberatungsstelle.
- Ic. Schlußbericht über das Sängerfest Breslau.
- II. Kassenbericht des Vorstandes.
- III. Voranschlag für das Jahr 1938.
- IV. Bericht der Revisionskommission. Entlastung des Vorstandes.
- V. Wahl des Vorstandes und der Revisionskommission.
- VI. Anträge - Gaugründungen.
- VII. Verschiedenes.

Zu Ia.

Den Geschäftsbericht verlas der Bundesvorsitzende und führte u. a. aus, daß dem Jahre 1937 das große XII. deutsche Sängerfest Breslau den Stempel aufgedrückt hatte. An Arbeitsmangel, besonders zum Breslauer Sängerfest kann nicht geklagt werden, da zu diesem Feste allein $^3/_4$ dz Schriftsachen gelesen, bearbeitet und beantwortet werden mußten.

Die Zahl der Ortsgruppen stieg im Laufe des Jahres von 20 auf 26. Die neuen Ortsgruppen sind: Margonin, Radwanki, Budzyn, Szubin, Tczew und Kość. Borusa. Der Antrag auf Genehmigung eines Bundesabzeichens ist von der Behörde noch nicht entschieden, die Angelegenheit wird weiter verfolgt. - Der Bundesvorstand hielt 9 Sitzungen ab und mehrere Kurzbesprechungen. - Geschäftsreisen unternahm der Bundesvorsitzende je eine nach Grudziądz und Chodzież. Der Schriftführer, Herr Oertel, war einmal in Chodzież. Am Sängerfest des Gaues Chodzież am 19. 9. 1937 nahm der Bundesvorsitzende, der Bundesschriftführer und der Bundesdirigent teil. In der Vorstandssitzung vom 30. April 1937 wurden die Sangesbrüder Kretschmer und Pannicke, Bydgoszcz, für ihre Verdienste um die Erhaltung des deutschen Liedes im allgemeinen und für ihre aufopfernde und hingebende Tätigkeit an der Spitze des alten Bundes insbesondere zu Ehrenmitgliedern des Bundes ernannt. - An dem Breslauer Sängerfest konnten 163 Mitglieder des Bundes teilnehmen. Als Großleistung dürfte wohl das Sonderkonzert aller deutschen Sänger aus Polen während des Breslauer Sängerfestes angesehen werden. - Der Dirigentenkursus unter der Leitung von Herrn Prof. Lühning hat den Teilnehmern des Kurses, besonders den Dirigenten aus den kleineren Ortsgruppen viele Anregungen, Lehren und wertvolle Hinweise zur Programmgestaltung bei Festgelegenheiten gegeben. Seine besondere Pflege wendet der Bundesvorstand den kleineren Ortsgruppen zu.

Auf Antrag wurde erklärt, daß der Bericht der Generalversammlung den Ortsgruppen zugestellt wird.

Zu Ib.

Einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Musikberatungsstelle gab Sangesbruder Illgen. Seinem Bericht lagen folgende Gesichtspunkte zugrunde:

1. Pflichtchöre,
2. Liedblätter für besondere Gelegenheiten,
3. Geilsdorfsche Sammlung,
4. Chorgut,
5. Kursus der Dirigenten.

Pflichtchöre sollen auch wieder in diesem Jahre herausgegeben werden. Im vergangenen Geschäftsjahre wurden für Männerchöre 1. „Weiß ich ein schönes Röselein - Volkslied a. d. 16 Jahrh. - Satz von Ad. Engel, 2. Wanderlied („Ein Heller und ein Batzen"), Satz von Fritz Kolbach; für gemischte Chöre: 1. „Ein Blümlein auserlesen", ältere Volksweise im Wechselgesang, Satz von Ed. Pfusch, 2. „Wohin mit der Freud" v. Silcher - den Ortsgruppen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Liedblätter für besondere Gelegenheiten konnte der Bund noch nicht herausgeben, da die Umfragen bei den einzelnen Ortsgruppen garnicht oder unvollkommen beantwortet waren, so daß eine Kalkulation für den Notensatz unmöglich war. Diese Frage ist aber vom Musikausschuß für eine spätere Lösung zurückgestellt worden. In Vorschlag brachte Sgbr. Illgen eine Liedsammlung des Festdirigenten des Breslauer Sängerfestes H. Paul Geilsdorf, mit Chören für besondere Gelegenheiten, erschienen im Verlage Schott u. Söhne, Mainz. Diese Sammlung enthält ein Liedgut, daß auch für unsere Verhältnisse entsprechend ist. - Die weitere Herausgabe von einstimmigem Liedgut für unsere Verhältnisse konnte nicht weiter ausgeführt werden, und das Manuskript liegt wohlverwahrt im Schranke, da keine Bestellungen vorlagen. Der Kursus für Dirigenten soll weiterhin durchgeführt und nach Möglichkeit ausgebaut werden. Den reichhaltigen Ausführungen des Sgbr. Illgen folgte eine lebhafte und rege Aussprache.

Zusammenfassend konnte Sgbr. Knechtel feststellen, daß die brennendste Frage der meisten Ortsgruppen die des Dirigentennachwuchses sei. Sobald der Bund zur Gründung der Gaue tritt, sollen die Kurse zur Fortbildung der Dirigenten in den Gauen abgehalten werden. Auch soll dem Vorschlage des Sgbr. Herold Rechnung getragen werden, hiesige Fachkräfte für die Leitung dieser Kurse einzuspannen.

Zu Ic.
gibt Sgbr. Knechtel in Kürze einen Überblick über die Vorbedingungen, den Ablauf und die Auswirkungen des Brelauer Sängerfestes und beleuchtete eingehend das eigenartige Verhalten des Gesangvereins Toruń.

Sgbr. Knechtel stellt fest, daß die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Gesangvereine nur auf Wunsch der Breslauer Festleitung erfolgt sei. Dies hatte den Vorteil, daß wir in Breslau bei unserm Konzert geschlossen auftreten konnten, doch lassen sich gewisse Nachteile dieser Arbeitsgemeinschaft nicht in Abrede stellen, so erhielt der Bund keine offizielle Einladung zur Bannerübergabe und ganz unbefriedigt verlief die Maßnahme, um ermäßigte Pässe zu erhalten, da der Weg, die Pässe auf diplomatischem Wege zu erreichen, nicht zum Ziel führte. Nur durch die persönliche Fürsprache des Herrn Senator Wiesner konnte der Bund die Pässe noch rechtzeitig erlangen. Eingehend erörterte der Referent das Verhalten der Sangesbrüder in Toruń, die von den für Pomorze bewilligten Pässen für sich allein 53 in Anspruch genommen und nur für 29 Pässe einen Festbeitrag von je 3.- zł entrichtet haben. Der ausgedehnte Schriftwechsel mit den Thornern wurde den Versammlungsteilnehmern zur Kenntnis gebracht.

Sgbr. Herold spricht im Namen aller Sangesbrüder dem Bundesvorsitzenden sowie allen Mitarbeitern vielen Dank aus für die geleistete aufopfernde Arbeit und stellt gleichzeitig fest, daß sich die Arbeitsgemeinschaft als unzweckmäßig erwiesen habe, daher für ein zweites Mal nicht in Frage kommen kann.

Zu II.

Den Kassenbericht erstattete der Bundeskassierer, Sgbr. Kothe sen. Aus dem Berichte ging hervor, daß als Einnahmen zu verzeichnen sind:

1. Übertrag aus dem Vorjahre	193,36 zł
2. Einnahmen durch Beiträge, Spenden usw.	1.416,89 „
also zusammen	1.610,25 zł

An Ausgaben waren verbucht 1111.66 zł, daß somit die Kasse am 1. Januar 1938 einen Bestand von 498,59 zł aufwies, wobei zu bemerken ist, daß noch 110,89 zł für Breslau zu verrechnen sind. Außerdem ist der Bund im Besitze einer Nationalanleihe in Höhe von 500.- zł.

Der Kassenbericht wurde ohne Einwände angenommen und hierauf der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1938 verlesen.

Zu III.

Dieser bewegte sich in folgenden Zahlen: Einnahmen und Ausgaben je 500.- zł. Der Voranschlag wurde angenommen.

Zu IV.

Sgbr. Neumann erstattete im Namen der Revisionskommission den Revisionsbericht, bestätigte die Einnahmen und Ausgaben, stellte die richtige Verbuchung der Posten und die Übereinstimmung der Belege mit den Buchungen und einen Kassenbestand von 498,59 zł fest. - Da keine Einwände gegen die Berichte erhoben wurden, kamen diese zur Annahme und die Revisionskommission stellte den Antrag der Entlastung des Kassierers und des gesamten Vorstandes. Einstimmig wurde die Entlastung erteilt.

Zu V.

Der Wahlleiter Sgbr. Herold eröffnete die Wahl und brachte die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden in Vorschlag. Einstimmig und unter starkem Beifall wurde dieser Vorschlag angenommen. Sgbr. Knechtel nahm die Wahl an und leitete die weiteren Vorstandswahlen. Als 2. Vorsitzender wurde Herr Dr. Weise wiedergewählt. Für das Amt als Schriftführer wurden die Wiederwahl des Sgbr. Oertel und die Wahl des Herrn Waldow vorgeschlagen, da Herr Oertel nicht anwesend war. Bei der Stichwahl wurde Herr Oertel und als Schatzmeister Herr Kothe wiedergewählt. Alle Gewählten nahmen die Wahl an. Bezüglich der Beisitzer wurde beschlossen, daß jeder Gau einen Beisitzer in den Vorstand entsendet. Die Revisionskommission, bestehend aus den Sangesbrüdern Pachulski, Neumann und Seeliger, wurde wiedergewählt.

In die Musikberatung wurden die Sangesbrüder Illgen, Ehrenberg, W. Kroll und Mielke, Kolmar, gewählt. Bromberg wird den jeweiligen Gaudirigenten in die Musikberatung entsenden. Ferner schlägt Sgbr. Illgen vor, daß es dem Vorstande vorbehalten sein möge, entsprechende Fachkräfte zu berufen. Alle Vorschläge werden von der Versammlung angenommen. Als Bundesdirigent wird Sgbr. W. Kroll wiedergewählt. Jedoch spricht er den Wunsch aus, ihn von diesem Posten zu entlasten. Seinem Wunsche soll im nächsten Jahre Rechnung getragen werden.

Zu VI.

Zu dem Punkte „Gaugründung" teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand die Gründung von vier Gauen vorgesehen hat und zwar sollen neben dem bereits in Kolmar (Chodzież) bestehenden Gau die Gaue Poznań und Pomorze und evtl. ein Gau an der Küste als Seekreis gegründet werden.

Die Aussprache ergab, daß die Gaugründung als begrüßenswert und notwendig erscheine, daß aber hier noch Fragen finanzieller Art zu lösen seien. Der Vorsitzende erklärt, daß der Bund jedem Gau in dieser Hinsicht zu Hilfe kommen werde, sonst aber auch die Mitglieder zu kleinen Beiträgen für den Gau herangezogen werden müssen.

Zu VII.

Zu Punkt „Verschiedenes" stellte der Vorsitzende als ersten Punkt die Frage einer Bundeszeitung zur Aussprache. Es wurde auf die in Kattowitz erscheinende Zeitschrift „Der Kulturwart" hingewiesen. Sgbr. Lach, Bydgoszcz, brachte in Vorschlag, daß die in Bydgoszcz erscheinende Vierteljahreszeitschrift „Sang und Klang", herausgegeben von der „Liedertafel", Bydgoszcz, für diese Zwecke ausgebaut werden könnte. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, und es sollen demnächst die Mitteilungen des Bundes und Berichte der Ortsgruppen kostenlos in dieser Zeitschrift erscheinen. Die Unkosten der Herausgabe können aber nur durch gleichzeitige Inserate gedeckt werden und es soll zur Verbreitung der Zeitschrift und Steigerung der Inserate von allen Ortsgruppen und Sangesbrüdern beigetragen werden. Jede Ortsgruppe muß sich verpflichten, mindestens 1 Inserat in „Sang und Klang" aufzugeben.

Als 2. Punkt stand die Frage zur Aussprache, ob im laufenden Geschäftsjahre ein Bundeskonzert steigen soll. Es wurde festgesetzt, daß im Jahre 1938 Gaukonzerte, erst im Jahre 1939 aber ein Bundeskonzert veranstaltet werden soll.

Drittens bat der Vorsitzende, dem Bundesvorstand sofort Mitteilungen zugehen zu lassen, wenn die einzelnen Ortsgruppen bei der Behörde Pässe beantragen, damit bei evtl. Anfrage der Behörde Informationen erteilt werden können.

Viertens wurde als Tagungsort der nächsten Delegiertenversammlung Bydgoszcz in Vorschlag gebracht und einstimmig angenommen.

Fünftens teilte der Vorsitzende mit, daß um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, in Zukunft mehr auf das Urheberrecht geachtet werden soll. Es wird darauf hingewiesen, daß bei Aufführungen vorher die Genehmigung der betreffenden Organisation einzuholen ist.

Sechstens wurde die Frage erörtert, ob es möglich ist, daß ein Verein wie bisher als gewöhnlicher Verein weiterbestehen und zugleich als Ortsgruppe sich dem Bunde anschließen kann. Diese Lage ist möglich unter der Voraussetzung, daß die Ortsgruppe als solche vorschriftsmäßig ins Leben gerufen und der alte gewöhnliche Verein bei der Behörde nicht als aufgelöst gemeldet worden ist. Im Interesse des Bundes liegt aber diese Zweiheit auf keinen Fall.

Da weiter keine Wortmeldungen vorlagen, mahnte der Bundesvorsitzende alle, in treuer Aufopferung für das deutsche Lied einzustehen, und mit einem kräftigen „Grüß Gott" klang die Versammlung aus.

Um 15.30 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Berühmte musikalische Kompositionen.

Eine geradezu unheimliche Begebenheit in der Musikgeschichte spielte sich wohl um die Komposition von Mozarts „Requiem" ab. Krank und schwach saß Mozart an der Arbeit seiner Märchenoper „Die Zauberflöte" als er plötzlich von einem fremden geheimnisvollen Manne unterbrochen wurde. Ohne zu sagen, wer er sei, forderte er Mozart auf, ein Requiem zu schreiben. Er werde sogar den höchsten Preis zahlen! Als Anzahlung warf der Fremde einen Beutel Gold auf den Tisch.

Mozart durfte natürlich nicht wissen, für wen er das Requiem schreiben sollte. Selbst sterbenskrank und überarbeitet, wurde er nun von dem Gedanken gequält, der Fremde sei ein Todesbote, der gekommen sei, ihm sein eigenes nahes Ende zu verkünden. Ja, die Zeit, sein eigenes Requiem zu schreiben, war gekommen.

Jeden Tag kam der Fremde, um nach der Arbeit zu sehen. Er sagte die Zeit sei kurz und bot immer mehr Geld.

Sollte es nun ein Wettlauf mit dem Tode sein? Am Abend des 4. Dezember kamen Mozarts Freunde vom Theater, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Sie nahmen die noch unvollendete Partitur des Requims und begannen zu singen, wobei der Komponist die Altstimme übernahm. Als sie nun das „Lacrimosa" begonnen hatten, brach Mozart in Tränen aus und konnte nicht mehr dazu bewegt werden, weiter zu singen. An demselben Abend kam Mozarts Lieblingsschüler Süßmayer, und Mozart gab ihm Anweisungen zur Vollendung des Werkes. Als der Fremde abermals erschien, lag Mozart schon tot in einem Armengrab verscharrt, welches man leider nicht auffinden konnte!! Auf Mozarts Tod und Beerdigung, möchte ich aus gewissen Gründen nicht näher eingehen. Es wurde später bekannt, daß der „Todesbote" ein Abgesandter des Grafen Wallsegg war. Der Graf wollte Ruhm mit Geld kaufen: er wollte, daß das Requiem als sein eigenes Werk angesehen werden sollte.

Es sei noch bemerkt, daß Mozart, der völlig überzeugt war, daß er sein eigenes Requiem schreibe, sein ganzes musikalisches Können in das Werk legte.

Vor mehr als 300 Jahken lebte ein englischer Komponist John Bull (1562-1628) der eine wundervolle Weise komponierte. Er konnte natürlich nicht wissen, daß er die Nationalhymne von vier Nationen und ein vaterländisches Lied mehrerer anderer erfand. Diese Musik ist die bekannte Melodie, nach der die englische Nationalhymne „God Save the King" gesungen wird. Ferner ist es die Nationalhymne der Schweizer: „Rufst du, mein Vaterland" der Dänen: „Heil dir, dem Liebenden". Auch die preußische Nationalhymne: „Heil dir im Siegerkranz" wurde nach derselben Melodie gesungen.

Wie steht es mit der „Internationale", die Nationalhymne Sowjetrußlands? Unwillkürlich stellt man sich den Komponisten als einen schwarzbärtigen, furchterregenden, bis an die Zähne bewaffneten Revolutionär vor. Stimmt das? - Nein! Der Komponist war ein sanftmütiger hervorragender Franzose, der das Lied im Jahre 1885 komponierte. Er hieß Alphonse Degeyter. Es war ein altes Volkslied, daß 28 Jahre lang auf den Straßen von Paris gesungen wurde, bevor es die Kommunisten als Kampfhymne übernahmen.

Die Nationalhymne der Spanier „Himno Naciona de Espana", ist nie gesungen worden, da sie keinen festen Text hat.

Schulungslager „Musik und Spiel".

Das Deutsche Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Schulungsamt der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung in der Zeit vom 23. bis 30. Juli 1938 in der Schulungsstätte des Deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Kettwig-Ruhr, Fichteschule ein Schulungslager „Musik und Spiel" unter der Leitung von Hochschuldozent Walther Pudelko (Hochschule für Lehrerbildung), Hannover und unter Mitwirkung von Hans Kortschak (Staatliche Hochschule für Musikerziehung), Charlottenburg: Instrumentales Zusammenspiel, Scharaden und Laienspiel.

Ein ausführliches Merkblatt wird auf Anforderung vom Deutschen Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamer Straße 51/53 zugesandt.